Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 59 (1972)
Heft: 6: Bauten für die Industrie

Artikel: Kunst - Architektur - Integration
Autor: Graf, Urs / Graf, Rös
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-45861

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunst – Architektur – Integration

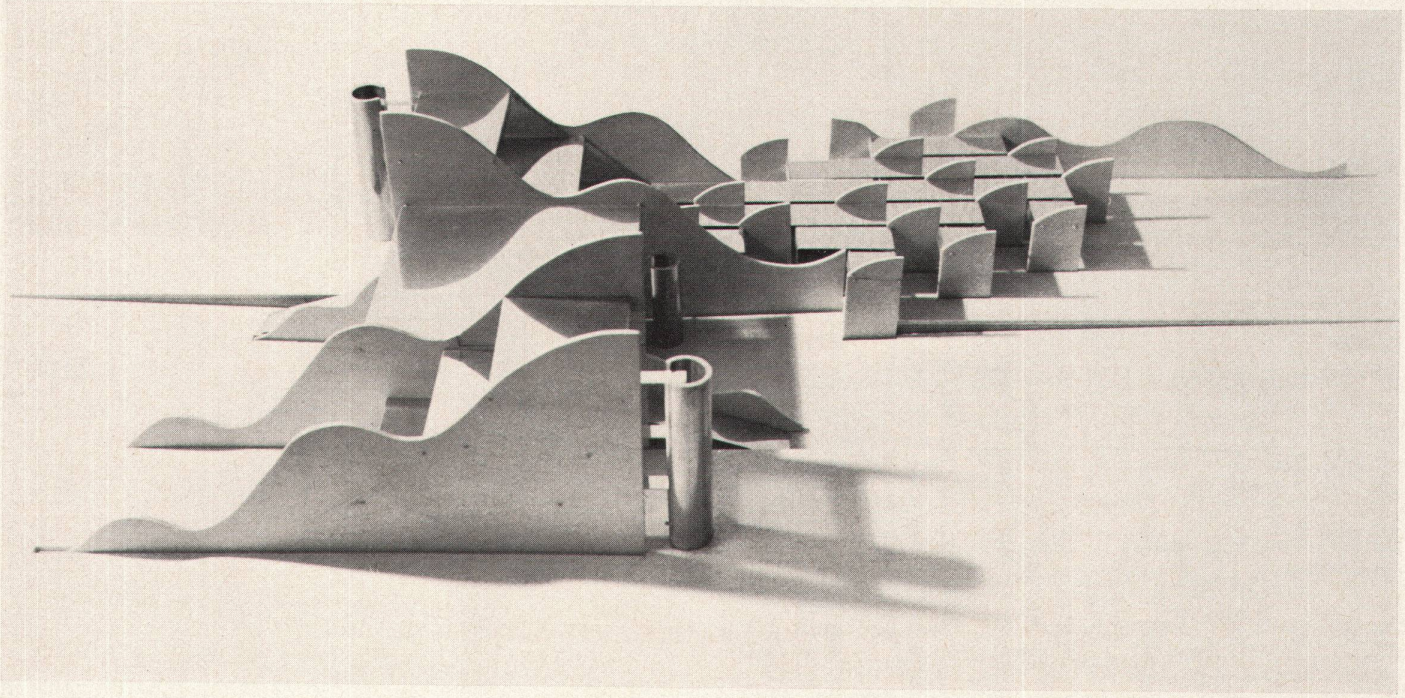
Der Zweck dieses Artikels besteht im Versuch, Möglichkeiten darzustellen, wieweit sich theoretische Integrationsbemühungen in den Bereich konkreter Realisation übertragen lassen. Als Illustrationsbeispiele hierzu mögen einige typische Arbeiten einer Frankfurter Planungsgemeinschaft dienen.

Unter der Bezeichnung «Planungsgemeinschaft für neue Formen der Umwelt» haben sich der Lichtkinetiker Hermann Goepfert und der Architekt Johannes Peter Hölzinger zusammengeschlossen.

Von Urs und Rös Graf

Künstlerisch gehört Hermann Goepfert zur Gründergeneration der «Neuen Tendenzen». Seine lichtkinetischen Objekte waren an zahlreichen wichtigen internationalen Ausstellungen vertreten, in der Schweiz unter anderem «Licht und Bewegung», 1965 Berner Kunsthalle. Johannes Peter Hölzinger, Architekt BDA, ist zusammen mit Hermann Goepfert seit längerer Zeit um die Verwirklichung echter Integration von Kunst und Architektur bemüht. Resultat dieser Bemühung ist eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Künstler und Architekt, wie sie in vergleichbar ähnlich engagierter Form ihresgleichen sucht.

Die Tätigkeit dieser Planungsgemeinschaft erstreckt sich auf praktisch alle Bereiche der Umweltplanung: Landschaft, Stadt, Wohnen, Gemeinschaft, Verkehr.



Konzept und Zielsetzung

Hermann Goepfert und Johannes Peter Hölzinger beschreiben Konzept und Zielsetzung ihrer Planungsgemeinschaft:

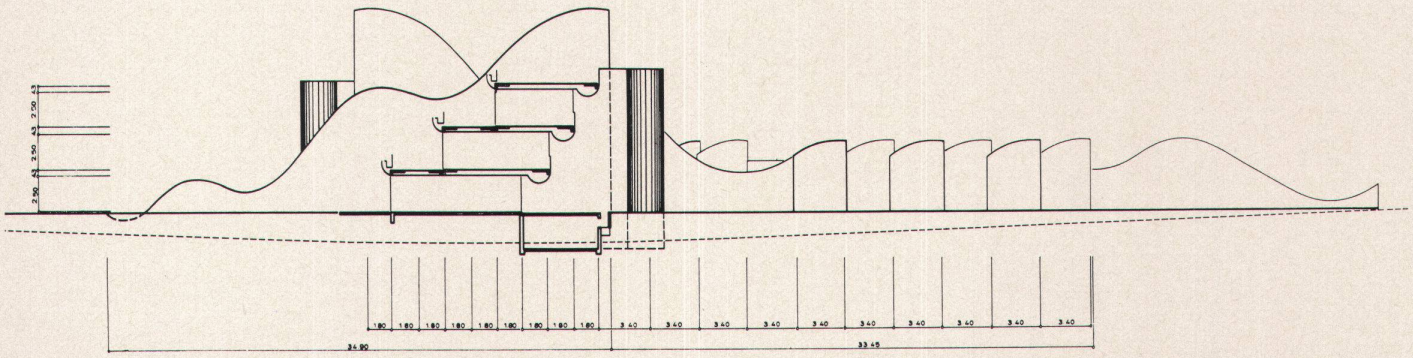
«Die Planungsgemeinschaft für neue Formen der Umwelt setzt sich zum Ziel, so zu integrieren, daß ein neuer Typ des Umweltgestalters entsteht, der die Probleme der optischen Umwelt von der technischen und soziologischen Seite und von der formal-ästhetischen Seite her gleichermaßen zu bewältigen vermag. Wir haben uns zur Aufgabe gestellt, Landschaft, Wohnen, Gemeinschaft, Straße mit künstlerischen Mitteln zu untersuchen.

Das heißt, wir sehen in unserer Arbeit nicht das Produkt des Architekten, in welches der Künstler seine Arbeit mehr oder weniger gut integriert, sondern verstehen Integration so, daß aus einer gemeinsamen künstlerischen Verhaltensweise und in Reflektion auf alle Umweltfaktoren – die optischen wie die geistigen – ein gemeinsames Ganzes entsteht, wobei sich die Grenzen des Einzelmetiers aufheben.

Obwohl uns die Komplexität des Unternehmens vollauf bewußt ist, versuchen wir, gezwungen durch das völlige Versagen des Fachdenkens und angesichts der sich überschneidenden Probleme der Umwelt, die Disziplin eines sich neu zu bildenden Gesamtbewußtseins als einzige Möglichkeit für die Planung einer humanen Welt zu begründen. Das Sichbescheiden auf vorhandene oder sich in nächster Zukunft realisierende technische und technologische Möglichkeiten bezeichnet gleichzeitig die Einstellung zu dem, was der Versuch unter Zukunft und human verstanden wissen will.

Für uns zu planen ist die Aufgabe, und weil darin die Verbindlichkeit zur Realisierung enthalten ist, liegt der Schluß nahe, daß dieses Unternehmen aus eben diesem Grunde schwieriger ist, als sich dem Zauber der Zukunft hinzugeben.

Die Möglichkeiten der technischen und technologischen Entwicklung den soziologischen Bewußtseinszuständen anzupassen und, wo nötig, so zu verändern, daß eine Integration entstehen kann, wird nur einem Gesamtbewußtsein gelingen, das in immer wacher Sensibilität auf den soziologischen Tangens reagiert ...»



Integration von Kunst und Architektur bei der Planung eines Gemeindezentrums

Die wichtigsten Punkte des planerischen Konzepts sind

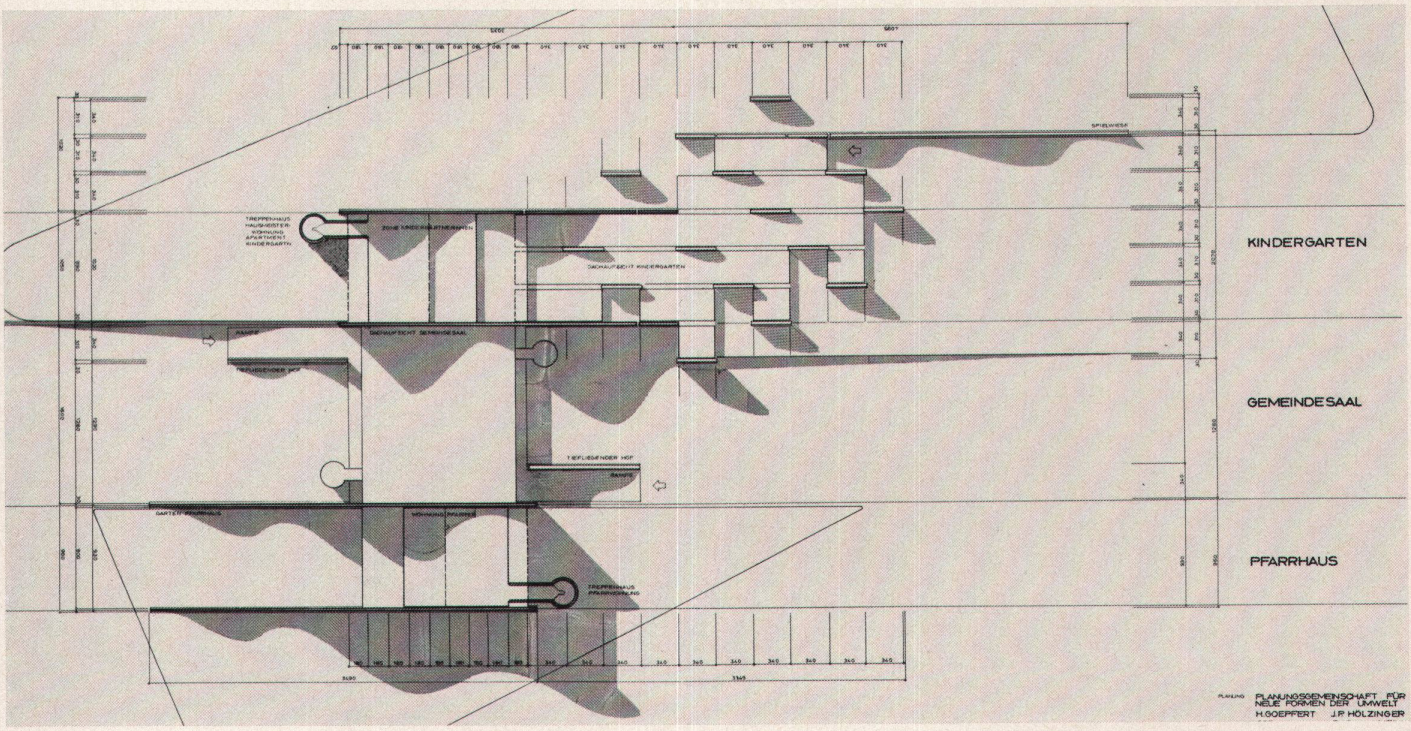
1 Grundstrukturen mit Zwischenzonen.
Die Kleinstrukturen der Zone Kindergarten sind Abschnitte der hohen Strukturteile.
2 Zwischenzonen für mobilen Ausbau.
Letzterer wird entsprechend den Bauabschnitten erst kurz vor Realisierung bestimmt. Damit kann auf später eventuell veränderte Situationen reagiert werden.
3 Gegenform zu dem mehr und mehr um sich greifenden, für unsere landschaftliche Bedingtheit formalen Fehlverhalten «plastischer» Architektur.

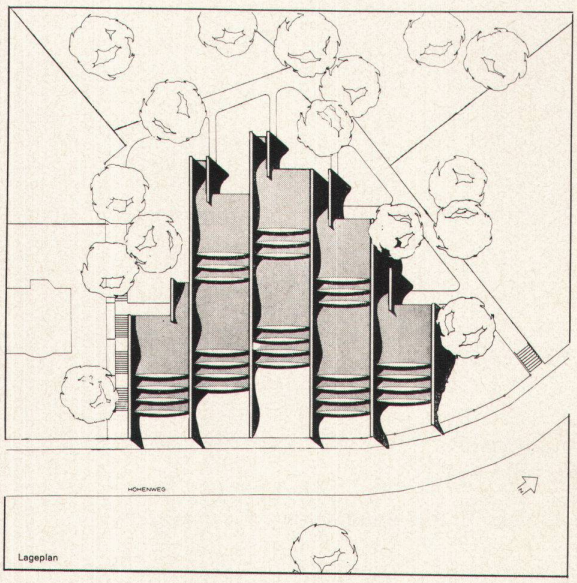
Projektbeschrieb in Stichworten

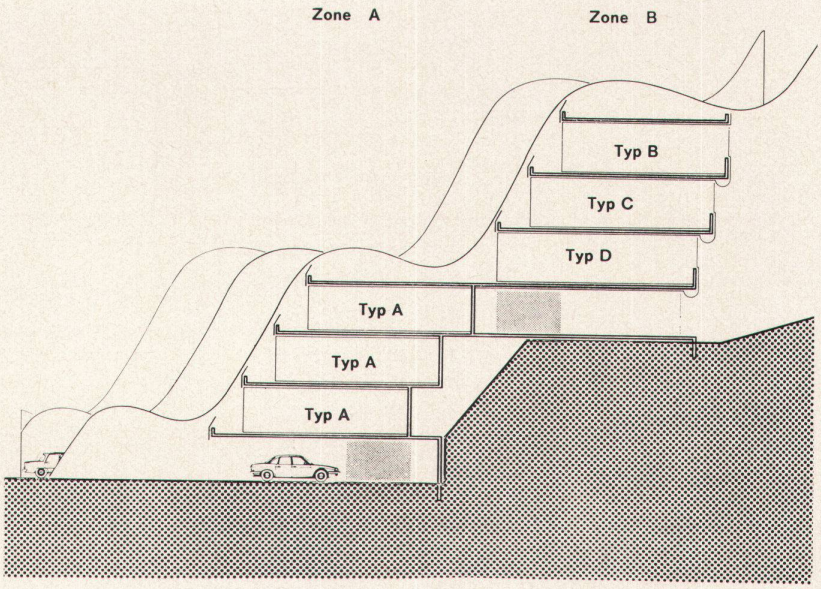
Die gesamte Anlage ist unter dem Begriff Kirchenbau zu sehen. Es wird kein sakrales Gehäuse für den Gottesdienst mit danebenstehenden Funktionen des täglichen Gemeindelebens erbaut, sondern alle Bereiche der Gemeinde zusammen ergeben das bisher isoliert unter Kirchenbau Verstandene.

Die bauliche Grundstruktur der Anlage sind parallel angeordnete Wandscheiben, sogenannte Landschaftsschotten. Sie sind in einer Richtung organisiert und die einzig tragenden Elemente.

Die terrassierten Deckenflächen der einzelnen Geschosse werden freitragend zwischen die Tragschotten gespannt. Damit ist die Grundrißorganisation aller Geschosse unabhängig und frei bestimmbar, das heißt, die Funktion und ihre Ausbauformen brauchen erst zu dem erforderlichen Zeitpunkt ihrer Realisation determiniert zu werden.



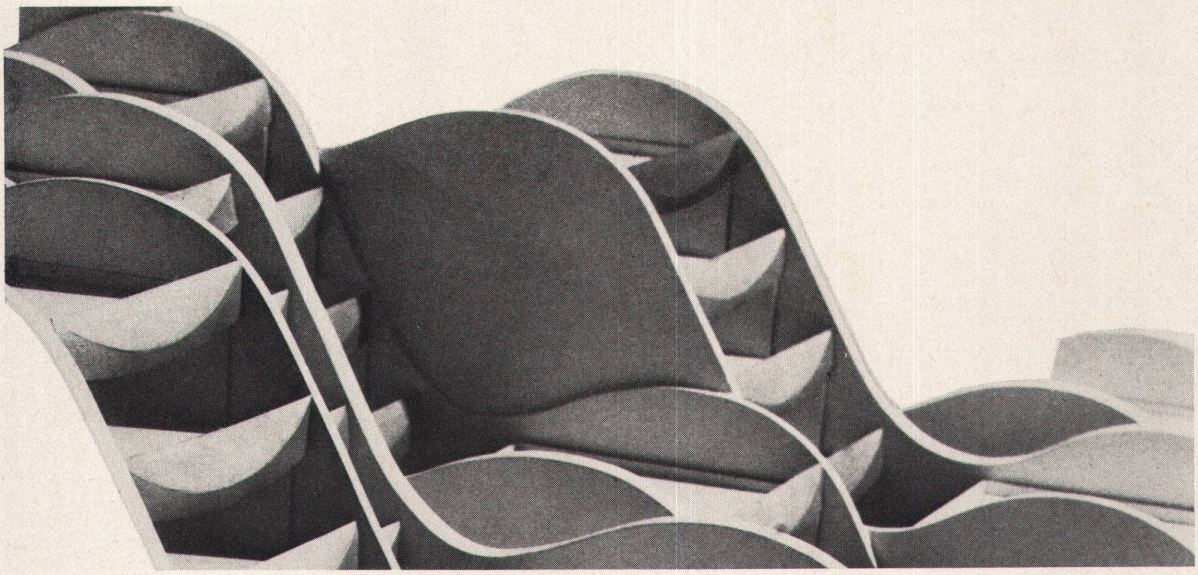




Integration von Kunst und Architektur bei der Planung einer Wohnbebauung

Die wichtigsten Punkte des planerischen Konzepts sind

1 Gestaltung einer artifiziellen Landschaft als Ergänzung zur gegebenen natürlichen Landschaftsform.
2 Die Bebauung ist als «Ausschnitt» aus einem strukturellen System für größere Landschaftsüberbauungen zu verstehen. Die «Landschaftsschotten», deren Fortsetzung denkbar ist, können in der vorliegenden Realität nur bis zur Grundstücksgrenze reichen.
3 Trennung von Trag- und Ausbaufunktionen im Hinblick auf «künstlichen Baugrund» zur Realisation eigener Ausbauformen des Käufers innerhalb einer Großstruktur.
4 Die jetzt gebaute Wohnanlage ist als erste Stufe einer Reihe zu sehen, deren Ende das «eingehängte Grundstück» ist, auf dem mehr Raum ist und innerhalb dessen «Baufluchten» größtmögliche Freiheit für individuelle Ausbauten besteht.
5 Material und Farbe der Landschaftsschotten: Verputztes Mauerwerk, weiß gestrichen.
Material und Farbe der Terrassenbrüstungen: Edelstahl, hochglänzend.



Projektbeschrieb in Stichworten

Die Menschheitsexplosion, die industrielle Formung, ferner die Mobilität, verbunden mit einem planetarischen Weltbild, führen zu Bau- und Umweltformen, deren stilistische Bestimmbarkeit nicht mehr ein auf das Einzelstück bezogenes Weltbild und entsprechende Proportionslehren sind, sondern deren Merkmale sich in Bewegung, Reihung, Unbegrenztheit, in gegenseitigen Beziehungen und Abfolgen zeigen: in einer neuen Ästhetik der Serie, der Vielzahl, der Gruppierungen, in Beziehung zu unserer sozialen Struktur.

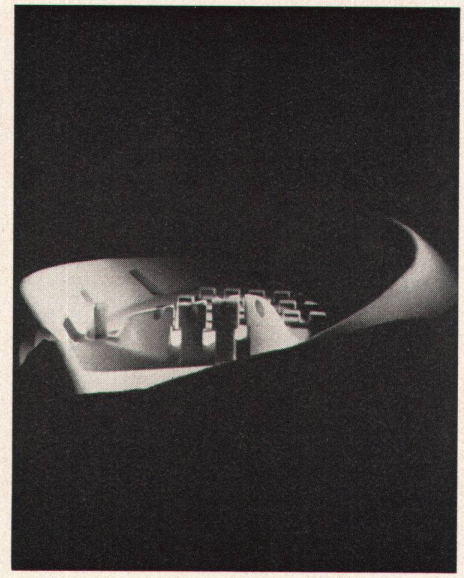
Unter diesen Gesichtspunkten ist die Bauform der Wohnbebauung zu sehen. Ihr unterliegt *kein auf das Einzelstück bezogenes Formprinzip, sondern sie ist Teil eines in größeren Überbauungen denkbaren Systems, ist ein Ausschnitt entsprechend den Abmessungen und Bedingungen des vorgegebenen Grundstückes.*

Es entsteht eine artifizielle Landschaft und, im Gegensatz zu einem im Innern und Äußeren kubischen Wohnblock, eine dem menschlichen Sensorium entsprechendere Wohnform.

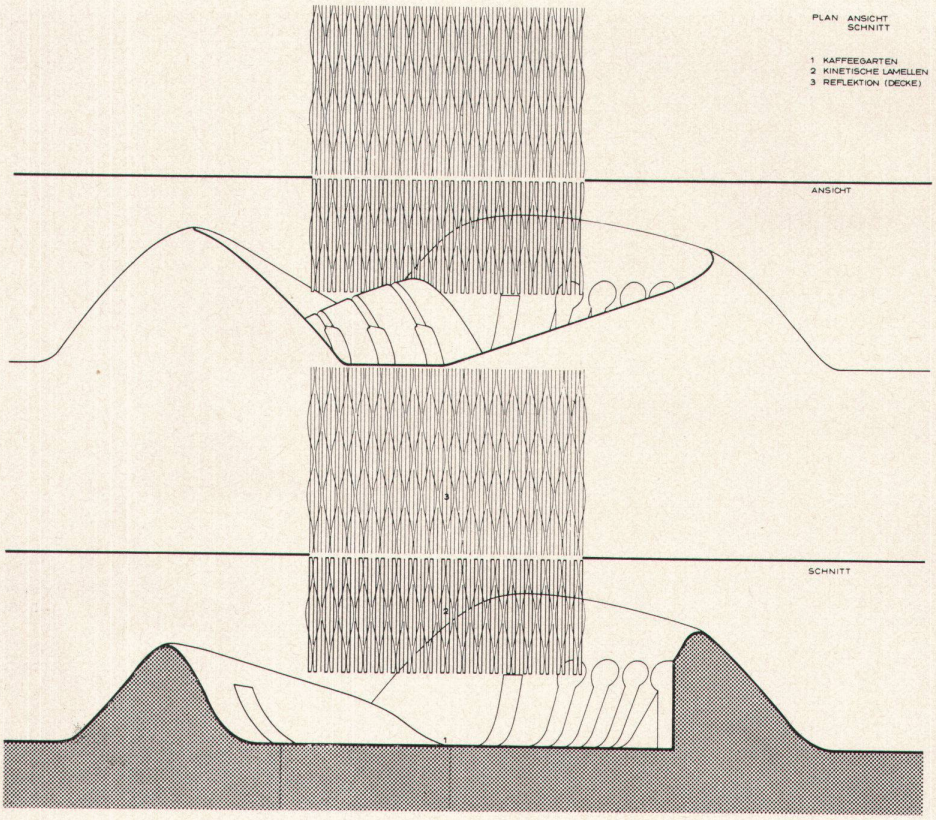
Die Ausrichtung der «Wellenbahnen» und die Abschirmung durch die Wandschotten führt zu dem Empfinden, für sich, und eher dem großen Landschaftsraum zugehörig zu sein, anstatt sich, wie in einer kubischen, gehäuften Wohnform, ständig «Arm in Arm» mit dem Nachbarn zu fühlen.

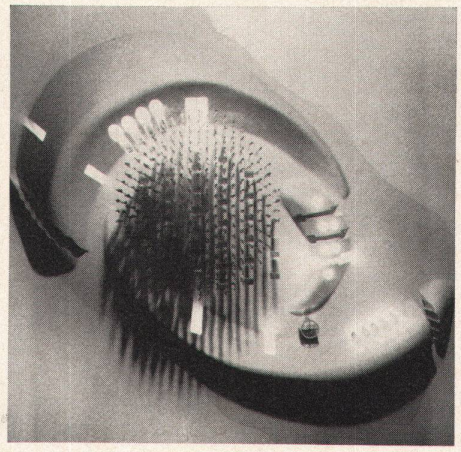
Die Zwischenwände bei vorliegendem Projekt sind nichttragende Einbauteile und konnten vom Käufer nach verschiedenen Grundrißvarianten beziehungsweise eigenen Vorschlägen bestimmt werden. So gibt es zum Beispiel Ganzraumwohnungen, 3-Zimmer-Wohnungen und auch Kombinationen über zwei Geschosse, in denen der Käufer ein oberes Wohngeschoß und mit einer Wendeltreppenverbindung ein darunter liegendes Schlafgeschoß realisierte.

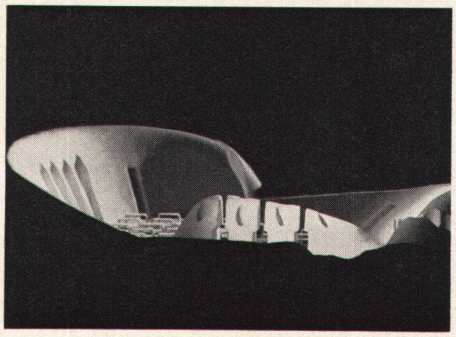
GRUNDRISS

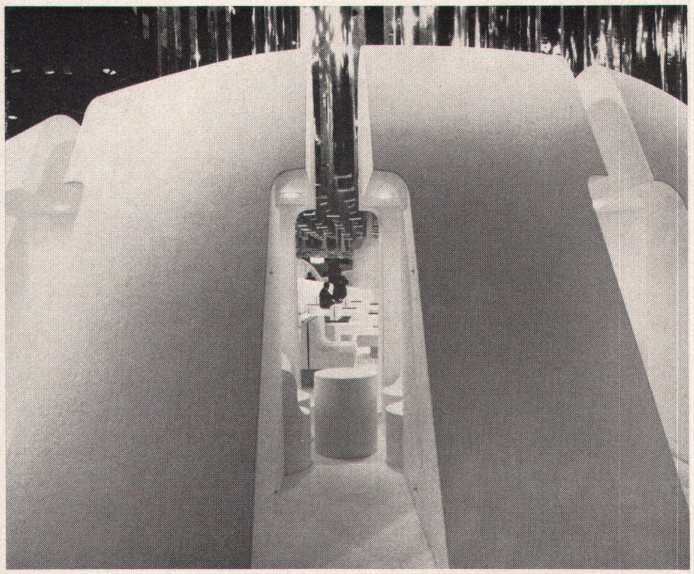


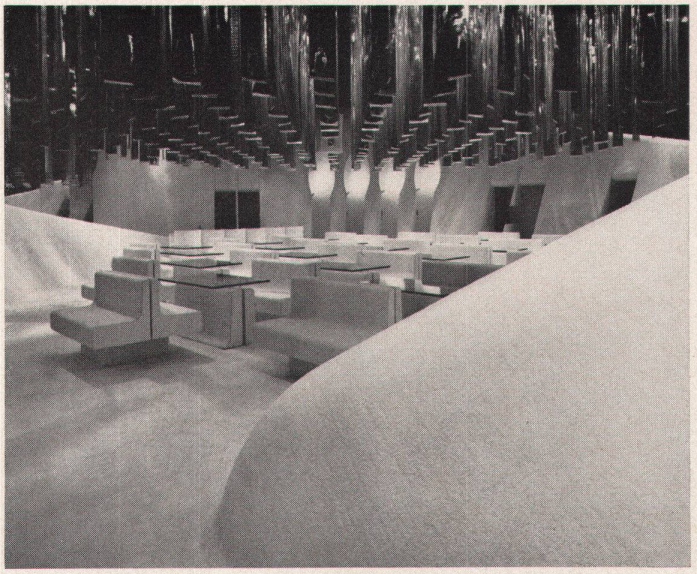
Integration von Kunst und Architektur bei der Planung eines Messestandes











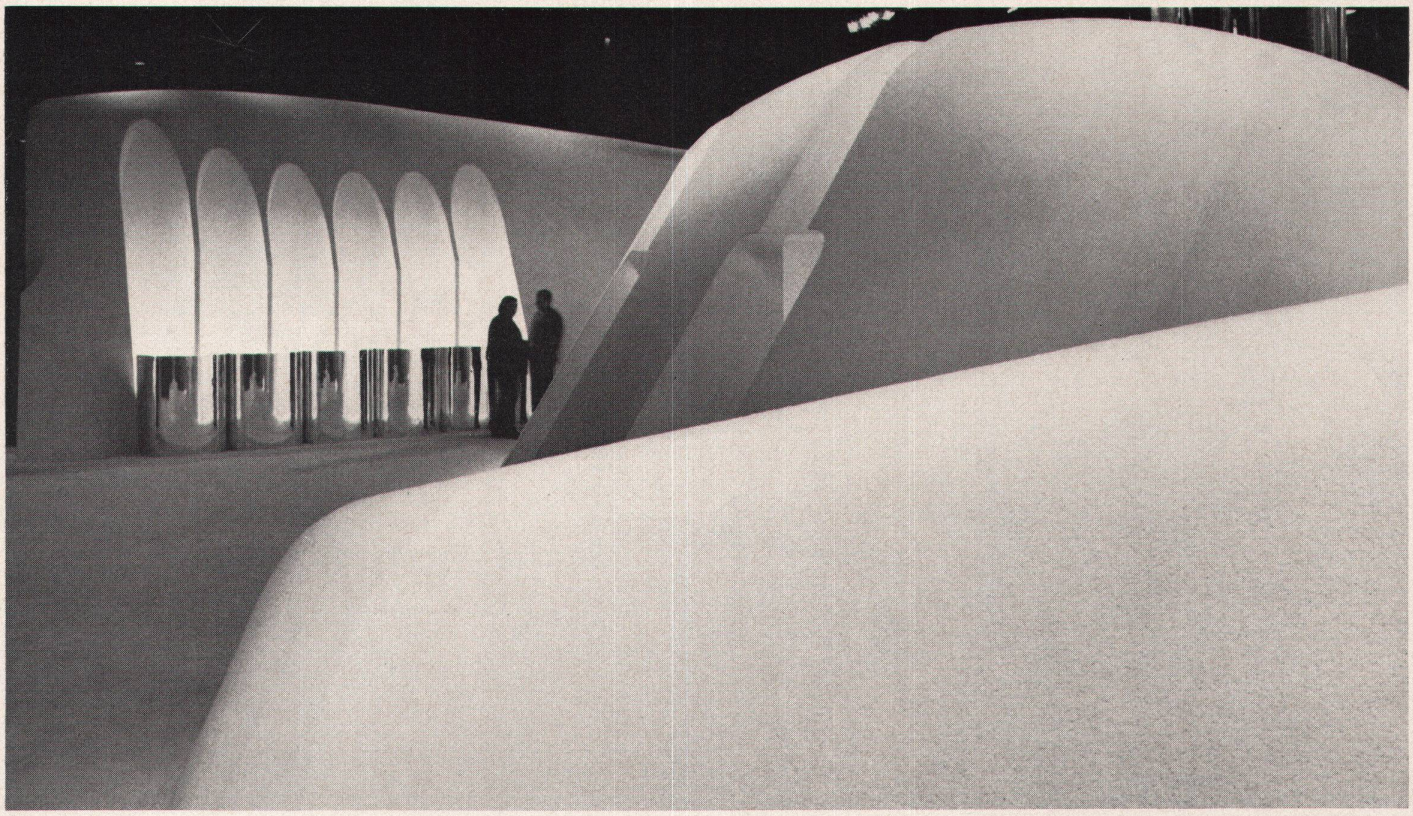
Projektbeschrieb in Stichworten

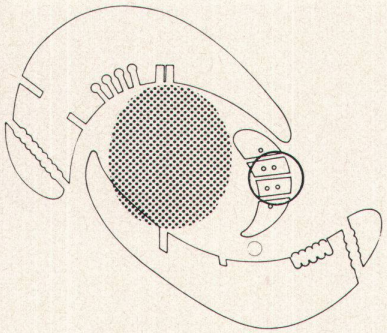
Der Messestand selbst besteht nicht aus einem Ausstellungsgebäude in Form eines Pavillons, sondern wurde als Landschaft gebildet, die von Kunststoff überzogen ist.

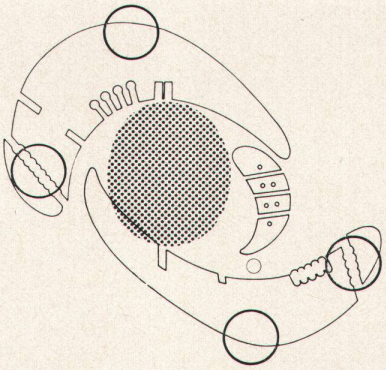
Die Form der Präsentation ist vom auszustellenden Produkt her, hier Kunststoffflor, konzipiert. Das Kunststoffprodukt wird nicht mehr wie bisher im Schaufenster und über die Theke angeboten, sondern in einer spezifischen Anwendungsform visuell und in der Praxis erfahren. Gleichzeitig wird gezeigt, daß Kunststoffe es ermöglichen, entsprechend ihren anderen und besonderen Eigenschaften gegenüber den Naturstoffen, andere und neue Formen zu realisieren. Es soll demonstriert werden, daß Kunststoff ein Mittel ist, um zukünftige Projektionen für die Umwelt zu verwirklichen.

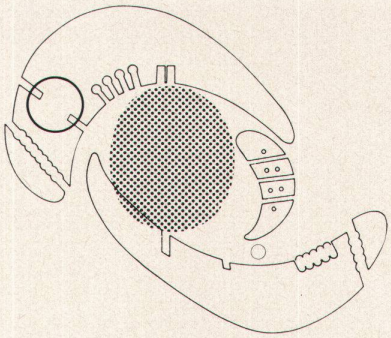
Der Stand ist ein offenes System kombinierbarer Formteile, deren Merkmal nicht die geschlossene, auf sich bezogene Form früherer Zeitabschnitte ist (der die in Verbindung mit Kunststoffwohnformen angebotene «Raumzelle» nach wie vor zugehörig bleibt), sondern sich im Unbegrenzten, in gegenseitigen Beziehungen und Bewegungsabfolgen zeigt. Drei Hügel begrenzen einen Talkessel, in dem sich die Messearbeit vollzieht. In den Hügeln sind separate Funktionen angeordnet, die dem Fachbesucher wie auch den internen Aufgaben zum Betrieb des Messestandes dienen.

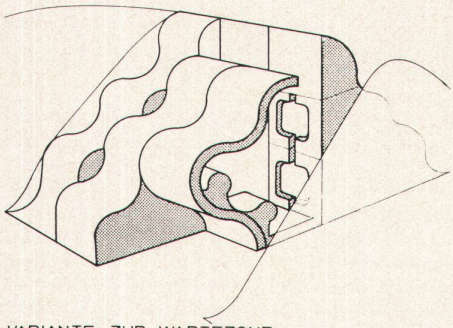
Mit diesem Konzept wird ein neuer Weg des Ausstellens beschritten, indem nämlich versucht wird, eine Identität zwischen Produkt, Milieu und Funktion herzustellen. Bewußt wurde auf manches bekannte und spektakuläre Ausstellungsmittel verzichtet, weil beabsichtigt ist, gerade durch das Fehlen der rundum gebräuchlichen Methoden, die Idee «Kunststoffwelt» sensorisch erlebbar zu machen.







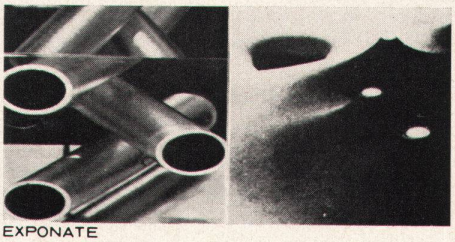




VARIANTE ZUR WARTEZONE

FIGURATIONEN AUS REGELMÄSSIG MODELLIERTEN LAMELLEN U BLÖCKEN KOMBINIERBAR

FÜR VERSCHIEDENE FUNKTIONEN
Z. B. SPRECHEN :
ZWEI SICH GEGENÜBERSTEHENDE LAMELLEN
Z. B. LESEN
LAMELLE UND SITZEINSATZ
Z. B. HÖREN
LAMELLE UND SITZEINSATZ MIT ANGEFORMTEM KOPFTEIL MIT KOPFHÖRER
Z. B. SEHEN :
LAMELLE MIT SITZEINSATZ GEGENÜBER DEM FERNSEHBLOCK



EXPONATE

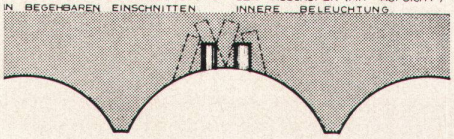
FORMPRINZIP DER PRÄSENTATION : GEOMETRISCHE BOHRUNGEN ODER SCHLITZE INNERHALB DER ORGANISCH GEFORMTEN AUSSTELLUNGSLANDSCHAFT

MÖGLICHKEITEN

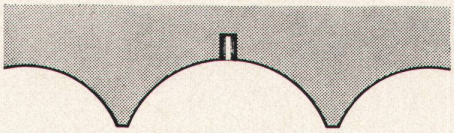
LÖCHER : VERSCHIEDENE DURCHMESSER IN REIHUNGEN ODER FREIER ANORDNUNG. VERDICHTUNGEN. VERSCHIEDENE WINKEL ZUM BETRACHTER.
BLASEN : WIE VOR, JEDOCH MIT GRÖSSEREM DURCHMESSER UND ABDECKUNGEN AUS PLEXI-KUPPELN.
SCHLITZE : FÜR HOHE, SENKRECHTE EXPONATE, SENKRECHTE REIHUNG, DICHTE ANORDNUNG IN LAMELLENFORM.

ANORDNUNG

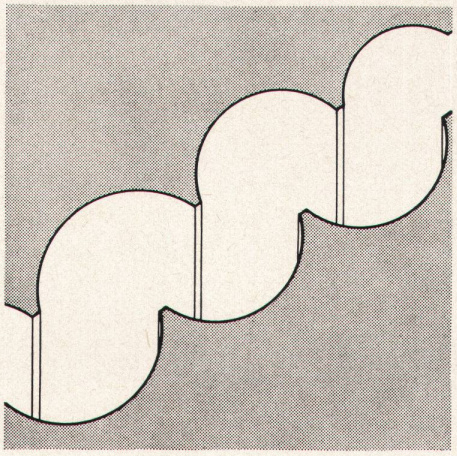
ENTLANG DEM AUSSENABLAUF, AN DEN AUSLÄUFEN (MIT AUFSICHT) IN BEGEHBAREN EINSCHNITTEN. INNERE BELEUCHTUNG.

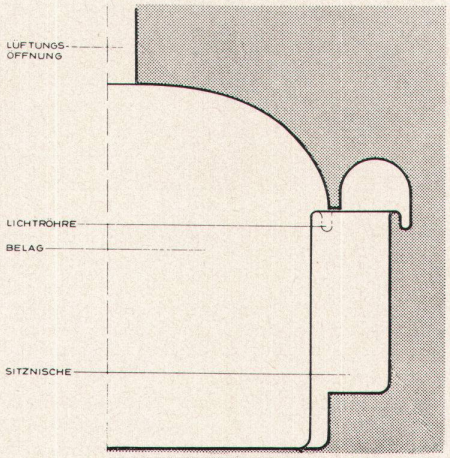


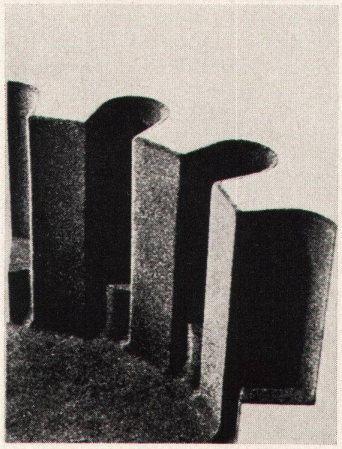
EXPONATE
(BOHRUNGEN)

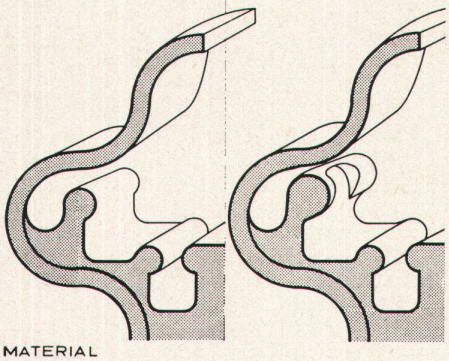


EXPONATE
(SCHLITZ)









MATERIAL

LAMELLEN UND BLÖCK : SCHAUM, AN DEN UNTERSICHTEN UND SCHNITTKANTEN SICHTBAR
OBERFLÄCHE AUSSEN WIE BODENBELAG
SITZEINSÄTZE : SCHAUMKERN SCHAUMGUMMIAUFLAGE, TEXTIL

RAUMDETAIL

BEISPIEL BESPRECHUNGSKABINE
RUNDE AUSFORMUNG, DECKENKUPPEL MIT ZENTRALER BELEUCHTUNG UND BELÜFTUNG RUNDUMLAUFENDE LICHTLEISTE, FUSSBODENBE-AUSGEFORMTE SITZNISCHEN, SITZGRUPPE TOMOTOM

Fotografen: Rudi Angenendt
Gruppe für Design Fotografie Werbung